

Alpentransversale 2010

Günter Schweißhelm

Ein Bericht über einen Spaziergang von Dasing an den Comer See in 21 Tagen, 600 km Entfernung, 20.000 Höhenmeter im Aufstieg, 160 Stunden reine Gehzeit

Eigentlich wollte ich schon immer über die Alpen wandern ...

Nun war es soweit: Mit dem Beginn der Ruhephase meiner Altersteilzeit wollte ich direkt von unserer Haustüre aus von Dasing über die Alpen bis nach Italien laufen. Das Dumme daran war nur, dass der Start auf den 1. Oktober gefallen wäre. Das war eigentlich viel zu spät für eine Alpenüberquerung. Um die Chance zu wahren, noch vor einem frühen Wintereinbruch durchzukommen, opferte ich noch einige Tage Urlaub und legte meinen Start auf den 20.09.2010.

Vorbereitungen

Meine Vorbereitungen begannen schon Monate vorher. Ich suchte im Internet nach Webseiten mit Routenbeschreibungen und stellte mir schließlich einen Weg quer über die Alpen zusammen. Bis Füssen wollte ich dem Wanderweg „Romantische Straße“ und weiter verschiedenen Etappen der „Via Alpina“ folgen. Der Weg war für mich eine Vorgabe aber kein Muss. Letztlich würde vieles auch vom Wetter und den aktuellen Verhältnissen abhängen.



Aufbruch in Dasing

20.09.2010 Montag, von Dasing bis Kaufering

Noch in unserer Straße begegnete mir eine Nachbarin im Auto: „Geht es wirklich los?“ – „Ja es geht! Bis in einigen Wochen!“ – „Mach's gut!“ Das hatte ich auch vor ...

Die Wanderung führte mich an der Paar entlang. Die Sonne schien, der Himmel war leuchtend blau und es packte mich eine Leichtigkeit, wie ich sie seit langem nicht mehr gespürt hatte. Die Trekkingstöcke trug ich wie beim Nordic Walking. Bei jedem Schritt gab ich mir mit den Armen noch einen zusätzlichen Schub nach vorne. Es ging über Kissing an den Lech und zur Staustufe 23. Zeit für eine Mittagsrast. In der kleinen Gaststätte am Seeufer bestellte ich mir eine Portion Pommes mit einer Frikadelle und ein Bier. Die Sonne strahlte warm und ich schaute beim Essen auf den See hinaus. Die Gäste am Nebentisch blickten auf meinen großen Rucksack und fragten nach meinem Ziel. „Wenn alles klappt bis nach Italien.“ Ihnen blieb der Mund offen stehen und auch ich konnte das selbst kaum glauben ...

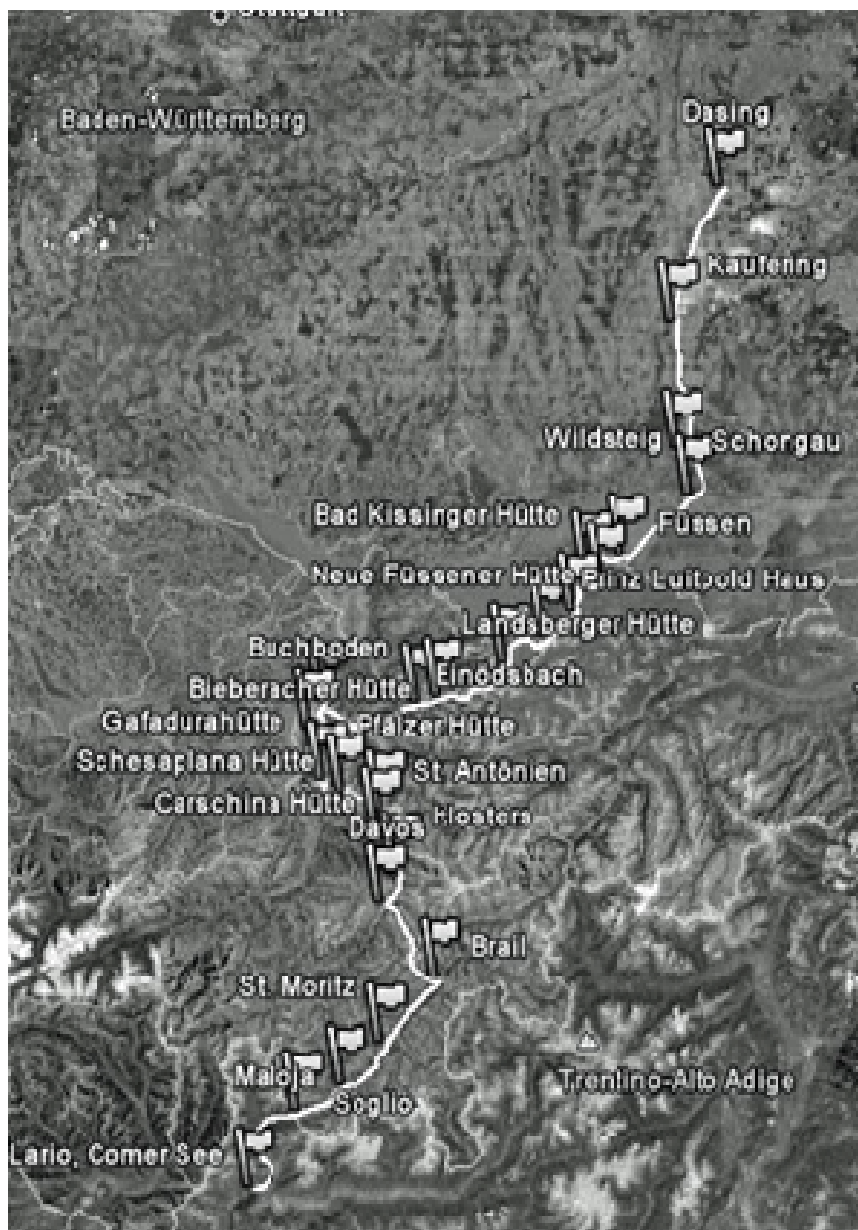
Der Rucksack drückte ordentlich und er war einfach zu schwer. Für den ersten Tag hatte ich mir ein gehöriges Wegstück vorgenommen, über 47 Kilometer. Ich machte jetzt stündlich eine kurze Pause. Ab und zu traf ich Radfahrer, meistens waren es Rentner, noch ganz rüstig.

Um 18:30 Uhr kam ich schließlich nach Kaufering. Dort konnte ich bei einem Freund übernachten. Zum Abendessen auf der Terrasse gab es Kaiserschmarrn mit Pflaumenkompott, bei Sternenhimmel, ungewöhnlich für Ende September.

21.09.2010 Dienstag, von Kaufering bis Schongau

Etwas musste sich ändern: Der Rucksack war zu schwer, die Goretex-Laufschuhe passten auch nicht richtig, obwohl ich schon über 300 Kilometer problemlos damit gejoggt war. Ich wachte schon sehr bald auf und grübelte. An meinen Füßen hatten sich fünf Blasen gebildet, größer als ein Fünfmärkstück, an den Fersen und vorne in der Mitte. Um 7:00 Uhr rief ich zuhause an: Moritz hatte heute frei und konnte mit dem Auto kommen. Er kam um 9:45 Uhr. Habe jetzt meine Trekkingsandalen angezogen – warum nicht gleich? - und gut zweieinhalb Kilo Gepäck aussortiert.

Heute bin ich am Westufer des Lechs auf ebenen bequemen Wegen weitergewandert. Mit den Sandalen war das Gehen wenigstens einigermaßen erträglich. Selber schuld! Die Sonne schien wieder warm und erhellte auch mein Gemüt. Das Laufen heute war mehr mechanisch, Schmerzen in den Füßen und Beinen. Ich büße ...



Wegverlauf

Wunder schöne Wanderung am Ostufer des Lechs entlang. Ich folge dem Wanderweg „Romantische Straße“. In Pitzling geht es den Berg hinauf und weiter über schattige Waldwege.

Freund Theo hat mich noch das letzte Stück mitgenommen. In Schongau hat seine Frau Irmgard schon auf uns gewartet. Reichliches Abendessen mit Putenrouladen und Kartoffelgratin. Die Sauna im Keller war schon angeheizt. Für meine Leiden an den Füßen wusste Theo ein wirksames Rezept: Er zog mir mit einer Nadel Fäden durch die prallen Blasen und massierte meine schmerzenden Waden.

22.09.2010 Mittwoch, von Schongau bis Wildsteig

Heute war mein 60. Geburtstag. Die Massage von Theo hatte gewirkt, die Wadeln fühlten sich schon viel besser an und auch die Blasen brannten nicht mehr so wie gestern. Bin erst um 7:15 Uhr aufgestanden. Irmgard hatte meinen Frühstückstisch gedeckt, mit Glückskäfer und Geburtstagskarte. – Schön, gute Freunde zu haben ...

Mein Weg führte hinunter zum Lech, über den Schlossberg nach Peiting und weiter wunderschön durch die Ammerschlucht bis zum Kloster Rottenbuch. Die Berge sind nun zum Greifen nah.

Die Wanderung von Rottenbuch bis Wildsteig führte über teilweise bewaldete Kuppen, Almwiesen mit Blick auf die Ammergauer Berge. Im Haus von meinem Bergkameraden Klaus und bei der Familie seines Sohnes war ich gut aufgehoben.

23.09.2010 Donnerstag, von Wildsteig bis Füssen

Kurz nach 6:00 Uhr aufgestanden. Der linke Fuß tut wegen der Blasen weh und ich kann nur schlecht auftreten. Aber sonst geht es. Habe den Rucksack neu gepackt und einige Lebensmittel da gelassen.

Gemeinsames Frühstück. Dann bin ich wieder losmarschiert. Sehr abwechslungsreicher Weg nach Wies. In der Wieskirche war gerade eine Messe. Ein Chor sang „... gib uns Frieden ...“.

Der Weiterweg führte mit viel Auf und Ab nach Halblech, dann am Hegratsrieder Weiher vorbei. Hier wäre ich am liebsten ins Wasser gesprungen. Wegen meiner offenen Wunden am Fuß ließ ich das aber bleiben. Weiter auf schmaler Straße zwischen Forggensee und Bannwaldsee. In Füssen waren die Beine wie Blei. Bin noch bis zum Ende der Romantischen Straße am Kloster. Weiter dann durch die Altstadt und bis zur Jugendherberge. Eine Übernachtung

kostete hier 22 Euro. Im Preis waren frische Bettwäsche und das Frühstück mit enthalten.

Mein Zimmernachbar kam aus Taiwan. Er ist Ingenieur für Materialkunde und wandert gerne. Wir haben uns auf Englisch sehr gut unterhalten.

24.09.2010 Freitag, von Füssen zur Bad Kissinger Hütte

Habe sehr fest geschlafen. Gestern Abend hatte ich mir nach dem Duschen wegen der großen Blutblase eine Binde um den rechten Fuß gebunden. Das Blut war etwas durchgesickert. Ich ließ den Verband gleich dran.

Das reichliche Frühstück mit Müsli, Brötchen, Wurst, Käse und Marmelade kann sicher mit vielen Hotels mithalten. Bei uns am Tisch saß noch ein Paar aus Honkong. Aufbruch 8:00 Uhr.



Ich

Heute führte der Weg zum Alatsee, dann weiter hinauf zur Salober Alpe. Habe auf der steilen Bergstraße einen Schweizer überholt. Er war etwas korpulent und sagte zu mir: „Ich habe meine Last am Bauch und Du am Rücken.“ Nur kann ich meine Last abschnallen. – Das hoffte ich jedenfalls.

Der Weiterweg verlief am steilen Bergkamm mit schönen Ausblicken nach Norden auf die Seen und nach Süden auf die Tannheimer Berge. Vom Schlosshotel Falkenstein bin ich dann hinunter zur Mariengrotte gestiegen und weiter hinab nach Pfronten. An der Kasse der Breitenbergbahn bin ich stolz vorbeigelaufen und die vielen Serpentinafen zur Bergstation aus eigener Kraft hinauf.

Wegen eines drohenden Wetterumschwungs bin ich, statt über den Aggenstein, gleich direkt zur Bad Kissinger Hütte aufgestiegen.

Es regnete. Ich gesellte mich in der Wirtsstube an einen Tisch mit drei Männern aus Bad Kissingen. Der Abend wurde unterhaltsam.

25.09.2010 Samstag, von der Bad Kissinger Hütte zur Neuen Füssener Hütte

Es hatte über Nacht ca. 10 cm geschneit, peinlich, wenn Du mit Trekking-sandalen unterwegs bist. Ich genoss erst einmal das Frühstück und packte dann den Rucksack fertig. Kurz vor dem Aufbruch sprach mich Dietmar, der Hüttenwirt, an. Er hatte mein Dilemma mit dem Schuhwerk mitbekommen und fragte mich, ob ich nicht bei ihm Trekkingschuhe kaufen wolle. Er hatte einige hier in Kommission. Ein Paar Goretex-Schuhe Größe 9 war dabei. Ich probierte

sie an, sie passten wie angegossen. Der Preis war zwar kein Schnäppchen, aber was soll's! - Unter diesen Bedingungen brauchte ich nicht lange zu überlegen.

Wir stapften zu fünft durch den Nebel, in zwei Stunden bis zum Füssener Jöchl und kehrten an der „Sonnenalm“ bei Nebel und Schneeregen ein, heute die ersten Gäste. Meine Begleiter gingen weiter, ich wartete auf Familie und Nachbarn.

Der Weg zur „Neuen Füssener Hütte“ war nicht ganz so bequem, wie mein Freund Sepp es mir geschildert hatte: Er war nass, schmutzig und zudem ein wenig glatt. Wenigstens hatte der Schneeregen aufgehört. Wir brauchten etwa eine Stunde. Die Hütte war trotz des schlechten Wetters voll.

Den Abend verbrachten wir in froher Geselligkeit.

26.09.2010 Von der Füssener Hütte zur Landsberger Hütte

Wir sind bei Nebel und Schneematsch bedächtig wieder zum Füssener Jöchl aufgestiegen. Von der Bergstation bin ich dann in 30 Minuten zur Talstation gelaufen, die anderen sind oben nochmals kurz eingekehrt. Leider musste ich dann leicht durchnässt unter einem Vordach 40 Minuten auf die anderen warten. Sie hatten einfach nicht damit gerechnet, dass ich so schnell unten sein würde, und auf dem Schild stand 1 ½ Stunden bis zur Talstation. Abschied von Familie und Nachbarn. Mein Weg führte über den Vilsalpsee in 2½ Stunden auf die Landsberger Hütte, die ich am Nachmittag erreichte. Eine Gruppe von ca. 30 jungen Holländern mit einheitlichen blauen T-Shirts war schon da. Sonst waren nur noch fünf weitere Bergsteiger anwesend.

Am Abend kam Sepp auf die Hütte. Das war reiner Zufall. Wir kennen uns bald 40 Jahre. Nach dem Essen zogen wir um ins Nebengebäude. Sepp war hier wie zu Haus. Er hat in der näheren Umgebung der Hütte Klettersteig und Klettergarten eingerichtet. Der Kachelofen war bereits angeheizt. Wir saßen in der gemütlichen Stube und tranken eine Flasche Rotwein aus Sizilien.

27.09.2010 Montag, von der Landsberger Hütte zum Prinz-Luitpold-Haus

An Morgen immer noch Nebel, wenigstens hatte der Schneefall vorerst aufgehört. Es war niemand da, der auch über den Jubiläumsweg zum Prinz-Luitpold-Haus wollte. Bin um 8:45 Uhr losmarschiert. Die Schneegrenze lag ca. 100 Meter tiefer, aber der Weg selbst war größtenteils schneefrei. Etwa eineinhalb Stunden später, bei der Querung des Schänzelpkops, traf ich zwei Hamburger Bergsteiger, die vom Prinz-Luitpold-Haus kamen. Es waren heute die einzigen Wanderer, die mir begegneten. Wir unterhielten uns eine Weile, dann setzte jede Partie ihren Weg fort.

Nach zirka einer halben Stunde wollte ich ein Bild von der Bockkar-Scharte machen. Mein Fotoapparat war weg! Wie konnte das nur passieren? Ich dachte an die schönen Bilder von den letzten Tagen. Ihr Verlust schien mir noch schlimmer als der des Apparates, der war notfalls ersetzbar. Ich war schockiert, stellte den Rucksack ab und lehnte ihn an einen Felsen. Es fing gerade an, wieder stärker zu schneien. Nein, das konnte nicht sein! Das durfte es einfach nicht! Die kleine Chance, dass der Apparat vielleicht auf dem Weg liegengeblieben war und nicht gleich den steilen Hang hinunter gekullert ist, diese Chance wollte ich nutzen; denn wer aufgibt, der hat bereits verloren. Es war jetzt erst kurz nach 12 Uhr. Das letzte Bild hatte ich vor ca. 45 Minuten gemacht. Da war die Tasche noch am Rucksack eingehakt.



Vor dem Himmeleck

Ich machte mich auf den Weg zurück. Ohne den schweren Rucksack ging es jetzt noch wesentlich schneller. Nach gut 15 Minuten war ich bereits an der Stelle, wo ich die beiden Hamburger getroffen hatte und wenig später hatte ich sie schon fast eingeholt. Sie waren einige hundert Meter vor mir. Ich rief hinüber, und sie kamen mir dann sogar wieder entgegen. Tatsächlich, Thomas, der eine von beiden, hatte die Kamera gefunden und in seinen Anorak gesteckt. Er hatte vorgehabt, sie auf der Landsberger Hütte abzugeben. – Völlig richtig, denn bei diesem Sauwetter wäre der Apparat bald defekt gewesen. So war ich überglücklich, die Kamera und damit auch meine Fotos wiederzuhaben.

Ich eilte zurück zu meinem Rucksack, der immer noch brav unter dem Felsen stand. Der weitere Aufstieg war etwas anstrengend. Ich schnaufte noch von der Anspannung vorher. Kurz vor der Scharte hielt ich Rast unter einem über-

hängenden Felsen. Die Stimmung war jetzt sehr eindrucksvoll: Schneefall, Nebel, ganz allein ...

Der Weiterweg zur Scharte und der folgende Abstieg hinunter zum Prinz-Luitpold-Haus verliefen problemlos. Ich war vorerst der einzige Gast, bis zum Abend kamen drei weitere an.

Draußen ein stimmungsvoller Abendhimmel, leuchtend rote Wolken über der Fuchskarspitze.

28.09.2010 Dienstag, vom Prinz-Luitpold-Haus bis Einödsbach

Aufbruch um 9:00 Uhr bei leichtem Schneefall, die Berge lagen in den Wolken. War wieder ganz allein unterwegs. Nach einer Querung, am lehmigen Hang über gut zwei Kilometer, folgte der Aufstieg zum Himmeleck. Der Schnee nahm zu und war oben knietief. Keine Spuren von Vorgängern. Ich musste höllisch aufpassen, um den Weg nicht zu verlieren. Die Sicht betrug kaum zwanzig Meter und die Markierungen waren meist zugeschnitten.

Der Abstieg vom Himmeleck verlief ohne Probleme. Die Wildenfeldhütte war schon zu, ebenso die Käseralpe. Einkehr am Oytalhaus: gute Suppe und ein Radler.

Langer Hatscher bis Einödsbach. – Dies ist die südlichste ganzjährig bewohnte Siedlung in Deutschland. Mein neuer iPod spielte Musik von den Beatles. Ich klinkte mich für die nächsten knapp drei Stunden einfach aus. An der Buchenrainalm traf ich eine Frau, die ihre Tageswirtschaft gerade zugesperrt hatte. Sie saß mit ihren beiden Kindern schon im Auto. Ich fragte sie nach einer Übernachtungsmöglichkeit. Sie schickte mich nach Einödsbach, etwa zwanzig Minuten zurück auf der anderen Talseite. Naja, das war immerhin noch besser als im Freien zu übernachten.

29.09.2010 Mittwoch, von Einödsbach bis Schröcken

Aufbruch um 8:30 Uhr. Zügiger Aufstieg durch das Rappental, weiter oben gab es wieder Matsch und Schnee. Um 13 Uhr erreichte ich bereits die Widdersteinhütte. Rascher Abstieg zum Hochtannbergpass. Ich setzte mich auf eine Bank am Kalbeeseen, genoss die herbstliche Sonne und schrieb in mein Tagebuch, bis es mir zu kühl wurde.

Schöner Abstieg über den Körbersee nach Nesslegg, dann auf der alten Bundesstraße hinunter nach Schröcken. War schon um 15:30 Uhr da und habe mich in die Bauernstube des Tannberghotels gesetzt. Den restlichen Nachmittag und den ganzen Abend bis 23 Uhr habe ich in der Wirtschaft zugebracht bis endlich mein Sohn mit unserem Wohnmobil ankam.

30.09.2010 Donnerstag, von Schröcken bis Buchboden

Nach einem reichlichen gemeinsamen Frühstück Abmarsch um 10 Uhr. Der Fahrweg zur Biberacher Hütte war einfach zu begehen. War Punkt 12 Uhr auf der Biberacher Hütte, einziger Gast, Gerstelsuppe, sehr gut, Radlerhalbe. Der Abstieg nach Buchboden führte über einen feuchten, abschüssigen Weg.



Dreischwestern und Feldkirch

Moritz hatte unser Wohnmobil in Ortsmitte bei der Kirche sauber geparkt. Es war jetzt 15 Uhr. Wir fuhren einige Kilometer wieder talaufwärts zum Parkplatz Bad Rothenbrunnen. Den Nachmittag haben wir mit Kaffetrinken verbracht. Ich habe geduscht und frische Wäsche angezogen. Zum Abendessen gab es fränkische Bratwürste, Bratkartoffeln, Salat und Bier.

1.10.2010 Freitag, von Buchboden bis Feldkirch

Die ganze Nacht hat es stark geregnet. Ich habe schlecht geschlafen und Zweifel, ob die geplanten höheren Etappen in den nächsten Tagen noch möglich sein werden.

Von Buchboden führte mein Weg mit viel Auf und Ab bis St. Gerold. Mehrfach musste ich dabei Weidezäune mit Strom überklettern und habe einmal den Weg ganz verloren, weil ich ein gesperrtes Stück beging. Der Weg endete hier bei einem Absperrband, dahinter ging es etwa 10 Meter senkrecht hinunter zum Fluss. Mir blieb nichts anderes übrig, wenn ich nicht wieder umkehren wollte, als weglos in dem steilen Gelände durch Gestrüpp und über Wurzeln zu klettern.

Am Abend, kurz vor dem Dunkelwerden, erreichte ich die Jugendherberge von Feldkirch. Sie ist in einem historischen Gebäude untergebracht und machte einen sehr guten Eindruck.

War am Abend im Aufenthaltsraum der Jugendherberge für etwa eine Stunde im Internet, habe meine eMails gelesen und beantwortet.

Kurt Albert ist tödlich verunglückt. Das war ein echter Schock! Wir kannten uns, seit Kurt im Alter von 14 Jahren auf unsere Hütte in der nördlichen Fränkischen Schweiz kam. - Niemand ist vor Fehlern sicher. Es bleibt immer ein Restrisiko, auch bei wenig riskanten Unternehmungen. Irgendwie können wir unserem Schicksal nicht entgehen.



Aufstieg zur Gross Furgga

2.10.2010 Samstag, von Feldkirch zur Gafadurahütte

Der Aufstieg zur Feldkircher Hütte verlief nicht ganz ohne Schwierigkeiten weil ich für ein kurzes Stück den Weg verloren hatte. Der weitere Weg führte über eine geschotterte Straße. Schöne Aussicht auf das Rheintal und den Bodensee. Eine Almweise ging es hinauf zum Sarojasattel (1.628 m). Nach einem halbstündigen Abstieg durch den Wald erreichte ich kurz nach 14 Uhr die Gafadurahütte. Das Haus war gut besucht. Viele waren mit dem Mountainbike von Planken in Liechtenstein heraufgefahren. Ich nahm auf der sonnenbeschienenen Terrasse Platz, gönnte mir Kuchen und Kaffee und genoss die Aussicht auf die Drei Schwestern und das Rheintal.

3.10.2010 Sonntag, von der Gafadurahütte zur Pfälzer Hütte

Wegen meines schweren Rucksacks und um Zeit zu sparen, bin ich nicht gleich dem Dreischwesternsteig gefolgt und habe den leichteren Weg auf der Ostseite der Drei Schwestern gewählt. Nach dem Hauptgipfel trifft dieser Weg auf den Steig. Ich habe dann dort meinen Rucksack abgestellt und bin rasch dem Klettersteig in der anderen Richtung entlang auf den Hauptgipfel gestiegen. Man merkte die vielen Begehungen des Wegs deutlich. Griffe und Tritte waren wie poliert. Zurück am Gepäck ging es auf einem wunderschönen Weg über zwei weitere Gipfel. Im Gegensatz zu den Tagen vorher waren heute viele Wanderer unterwegs. Der Fürstensteig, einer der ersten Klettersteige überhaupt, war aber relativ bequem begehbar. Im Anschluss folgte ein schöner Waldweg bis nach Sücka, einem großen Gasthaus und für die meisten Wanderer und auch



Fritz mit seinem VW-Bus

für die Via Alpina das Tagesziel.

Nach kurzer Einkehr machte ich mich an den ca. 9 Kilometer langen Aufstieg zur Pfälzer Hütte. Mir kamen etwa 20 Wanderer entgegen. In meiner Richtung war niemand unterwegs. Im oberen Teil des Aufstiegs hatte ich mit starkem Gegenwind zu kämpfen.

4.10.2010 Montag, von der Pfälzer Hütte zur Carschina Hütte

Trotz des draußen heulenden Windes habe ich gut geschlafen. Gestern war eine Gruppe auf dem Weg zur Schesaplana-Hütte wegen Sturm und Schnee umgekehrt. Das machte den heutigen Tag spannend. Ich nahm noch ein ausgiebiges Frühstück.

Beim Aufstieg zur Gross Furgga hatte ich gegen starke Windböen anzukämpfen. Das Stapfen im Schnee war anfangs durch die Spuren der Vorgänger erleichtert. In der Nähe der Scharte erreichte der Gegenwind eine Stärke wie bei einem Hubschrauber, es hat mich fast umgehauen. Der weitere Abstieg zur Schesaplana-Hütte verlief aber problemlos.

Nach kurzer Rast führte mein Weiterweg bei Föhnsturm unter den Kirchlispitzen, dem Schweizer Tor und der Drusenfluh entlang. Öfter musste ich einfach nur anhalten und die herrlichen Kletterwände ansehen.



Jägghorn-Gipfel

Während ich unter den Drusentürmen vorbei spazierte, erinnerte ich mich an meine Klettertouren hier vor vielen Jahren: die Burgerföhre, den Südpfeiler oder im Jahr 1970 der Versuch einer Erstbegehung am Südostpfeiler des Großen Turms, bei dem wir 300 Meter über dem Einstieg in der Hängematte biwaikiert haben und dann am nächsten Tag doch wieder abseilen mussten und noch etliche mehr ...

Um 17:30 Uhr erreichte ich die Carschina Hütte und war hier wieder der einzige Übernachtungsgast. Der junge Hüttenwirt war eigentlich erst seit einigen Tagen als Vertretung heroben, bei ihm war noch eine junge Frau die sich um die Küche kümmerte. Zum Abendessen brachte sie mir einen Topf mit Gerstelsuppe, von der ich mir gleich einige Teller nehmen konnte. Es folgten eine Schüssel mit Salat und dann eine Pfanne mit den besten Rösti, die ich je gegessen hatte. Ich saß allein im Gastraum. Draußen wurde es dunkel, dicke Regenwolken hingen am Himmel. Ich erledigte noch einige Telefonate. Mein

Freund Fritz Weidmann wollte anderntags am Nachmittag nach St. Antönien kommen. Der Abstieg von der Carschina Hütte bis St. Antönien sollte nicht mehr als zwei Stunden dauern, ich konnte mir morgen früh also Zeit lassen.

5.10.2010 Dienstag, von der Carschina Hütte bis St. Antönien

In der Nacht wurde ich mehrere Male wach und habe über meinen Weiterweg nachgedacht. Ich beschloss, wegen der niedrigen Schneegrenze auf die Durchquerung der Silvretta zu verzichten und eine andere Route zu suchen. Um 8:00 Uhr war das Wetter noch gut. Später steckte alles im Nebel. Ich studierte ausgiebig die Landkarten und frühstückte bis 10 Uhr.



*Abstieg vom Scalettapass (2.606 m)
durchs Val Susauna ins Engadin*

Habe um die Mittagszeit gezahlt und mich von den Wirtsleuten verabschiedet. Ich stieg direkt nach St. Antönien ab, bei Nebel und leichtem Nieselregen, auf dem letzten Teilstück folgte ich einem Fußweg über Wiesen. Mir kam eine Schweizerin entgegen, auf dem Weg nach Partnun. Sie fand das Gehen im Nebel auch sehr wundervoll, besonders bei den schönen Farben des Herbsts.

Die Frau im Fremdenverkehrsamt in St. Antönien war sehr hilfsbereit und half mir, eine passende Alternative zu dem ursprünglich geplanten Weg über die Silvretta zu finden. Der Weg von hier bis Soglio schien einigermaßen machbar zu sein. Eine kleine Karte habe ich mir ausgedruckt. Ich wartete in der Gastwirtschaft nebenan auf das Eintreffen von Fritz mit seinem VW-Bus. Er kam kurz nach 17 Uhr. Der Nebel draußen hatte sich verzogen, es nieselte. In

den nächsten Tagen soll aber schönes Wetter sein. Wir tranken noch ein Viertel Rotwein, dann gingen wir zum Einkaufen in den Dorfläden.

6.10.2010 Mittwoch, von St. Antönien nach Davos

Nach unserem ausgiebigen Frühstück hat mich Fritz wieder hinauf nach St. Antönien gefahren. Mein Rucksack war heute deutlich leichter (ca. 12 kg) und so schwebte ich fast auf dem Rhätia-Höhenweg Nr. 72 die 1.000 Höhenmeter hinauf zum Fürkli und noch schnell auf das nahe Jägghorn. Das Wetter und die Sicht waren heute einfach traumhaft. Ich könnte die Welt umarmen.



Die Straßen von Chiavenna

An der Madrisa-Bergstation erliefte mich fast ein Schock. Man hatte einen Funpark hier oben gebaut. Diese tolle Landschaft und mittendrin ein Vergnügungspark mit Klettergerüst, Rutschen, Schaukeln, Tierpark und Diskomusik. Hirn?

Bin schnell hinunter nach Klosters Dorf gestiegen, dann weiter auf der „Via Valtelina“ über Klosters Platz hinauf zum Davoser See. Die Nachmittagssonne blendete ziemlich stark. Der angepeilte Campingplatz am Ortsrand von Davos existierte nicht mehr. Ich fand Fritz bald darauf in seinem VW-Bus auf einem Parkplatz.

7.10.2010 Donnerstag, von Davos bis Brail im Engadin

Nach dem Frühstück hat Fritz mich um 8:15 Uhr zurück nach Davos gefahren. Am Ortsrand bin ich ausgestiegen. Schöne Wanderung hinauf bis Dürrboden. Auf dem Weiterweg habe ich ein Ehepaar aus Aschaffenburg überholt. Noch schneller war ein Mountainbiker. Den habe ich oben am Scalettapass (2.606 m) wieder getroffen und wir haben dort eine Zeit lang geplaudert.

Wunderschöner Abstieg ins Engadin durch die herbstlichen Lärchenwälder mit leuchtenden Farben von lindgrün über goldgelb bis rötlich orange. Ich konnte mich beim Fotografieren kaum bremsen. War bereits um 15:20 Uhr an der Bahnstation Brail.

8.10.2010 Freitag, von S-Chanf bis zum Malojapass

Um 9:30 machte ich mich wieder auf den Weg. Meist führte der direkt am Ufer des Inns entlang, oft auch auf einem Deich am Fluss, alles ziemlich eben und ich kam recht schnell voran. Erst auf dem Teilstück von Celerina nach St. Moritz ging es etwas bergauf. Mittagspause um 13:00 Uhr auf einer Bank an einem Kinderspielplatz.

Der Weiterweg durch St. Moritz machte mich etwas stutzig: Was suchen die vielen Leute da? Mir blieb das Gefühl, nicht so recht dorthin zu passen.

Oberhalb von Silvaplana kam der Nebel auf. Es nieselte und der Gegenwind nahm zu. Die Wege entlang der Seen waren wunderschön zu begehen. Die Orientierung fiel etwas schwer, mangels Sicht, und so zog sich der Weg ganz ordentlich in die Länge. Ich kam erst um 17:30 am Malojapass an, Fritz wartete schon. Wir fuhren ein Stück am Malojasee entlang zurück zu einem Campingplatz, der die diesjährige Saison schon beendet hatte.

9.10.2010 Samstag, vom Malojapass bis Piurio

Immer noch Nebel und leichter Nieselregen. Bin um 9 Uhr gestartet und auf dem Sentiero Panoramico bis Soglio gelaufen. Die Sicht blieb schlecht, vom schönen Bergell war nichts zu sehen. Der Weg führte am steilen Berghang ständig auf und ab. Ich traf nur ganz wenige Wanderer.

Kurzer Spaziergang durch die Gassen von Soglio mit ihren engen Winkeln, den historischen Steinhäusern und dem alten Pflaster. Der weitere Abstieg führte mich durch Kastanienwälder. Ich folgte jetzt der Via Breggaglia: ein schöner Weg durch malerische Ortschaften. Bei Villa Chiavenna überquerte ich die Grenze nach Italien. Ich wurde von den Grenzbeamten durchgewinkt und musste nicht einmal anhalten.

Einmal hatte ich für ein kurzes Stück den Wanderweg verloren und folgte der Hauptstraße. Bei einem Parkplatz neben der Straße war ein kleiner Klettergarten, Wandhöhe 15 bis 20 Meter. Die Laschen der Bohrhaken in den etwa 20 Routen blinkten. Ein Großvater sicherte seinen Enkel in einer 4b-Route. Der etwa zehnjährige Junge kletterte begeistert hinauf. Da hätte ich mich am liebsten angeschlossen.

In Piurio ließ ich mir von zwei Einheimischen in Italienisch erklären, wo denn der Campingplatz liegt. Fritz wartete schon am Eingang in seinem VW-Bus.



Der Comer See ist erreicht

10.10.2010 Sonntag, 21. Tag, von Piurio an den Comer See bei Gera

Heute stand die letzte Etappe zum Comer See an. Mein Aufbruch erfolgte nach dem Frühstück um 9 Uhr. Ich folgte wieder der Via Bregaglia bis Chiavenna. Eine sehr schöne Innenstadt, die sicher noch einen Besuch lohnt. Ich hielt mich aber nicht lange auf. Auf der Via Splügen ging es aus der Stadt heraus, dann folgte ich der Via Francisca. Der Weg führte durch die Hinterhöfe der kleinen Ortschaften, finstere Winkel und über Terrassen vor den Häusern, auf schmalen Wegen durch Weingärten, an Örtlichkeiten vorbei, wo ich ohne Markierungen nie auf die Idee gekommen wäre, hier entlang zu laufen, es ging ständig auf und ab.

Kurz vor Sorico wartete Fritz seit 13 Uhr an der Brücke über die Mera, ich kam erst nach 16 Uhr und hatte die Länge des heutigen Wegs doch etwas unterschätzt.

Ich bin dann noch ca. drei Kilometer weiter bis zum Hafen von Gera Lario am Comer See gelaufen, Fritz parkte am Parkplatz. Am Ufer habe ich den Rucksack abgestellt, die Kleider abgelegt. Dann bin ich in das 14 Grad kalte Wasser gestiegen und ein Stück auf den See hinaus geschwommen. Damit war für mich die Alpenüberquerung geschafft! Es bleibt die Erinnerung an einen wunderbaren Weg.